

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 18 (1842)
Heft: 3

Rubrik: Chronik des März

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzellisches Monatsblatt.

Nr. 3.

März.

1842.

Wo gäbe es eine größere Beruhigung für ein Volk, als wenn es sich mit voller Bestimmtheit überzeugen kann, daß alle Abgaben, die es zu bezahlen hat, ausschließlich zum Besten des gemeinen Wesens verwendet werden.

Filangieri.

Chronik des März.

Der **Sturm** am 10. März, über dessen Verwüstungen von allen Seiten her so traurige Berichte zusammenströmten, ist in Auferrohden zwar auch auffallend gewesen, hat aber doch nicht sehr bedeutenden Schaden gestiftet. In Trogen nahm er im Rodholz ein Dach weg und in Herisau warf er ein Wäldchen nieder. Am heftigsten war er in einigen Berggegenden von Urnäsch, wo er an der Halden, bei der Tell, einen Stadel umwarf, in welchem sich zwölf Stück Vieh befanden, die aber ohne Verletzung davon kamen; einen Sommerstadel rückte er von seiner Stätte, doch steht dieser noch aufrecht; Haus und Scheune von Friederich Meier am Teuffenberg wurden beinahe ganz weggerissen und fortgeweht.

Im großen **Mathe** haben die S. 19 erwähnten Anträge der Baucommission einstweilen noch kein Glück gemacht. Es ist nämlich die ganze Sache wenigstens verschoben worden,

ohne daß sich der große Rath auch nur bestimmt entschlossen hätte, über den wichtigen Gegenstand künftig weiter einzutreten. Es soll nichts an die nächste Landsgemeinde gebracht werden: so lautet der Besluß. Ein bloßer Auffschub könnte bei der noch sehr unklaren und getheilten Auffassung der Sache im großen Rathen und bei den vielfachen Bedenklichkeiten, mit denen sie im Schoße desselben aufgenommen wurde, nur wünschbar gefunden werden, denn bei diesen Verhältnissen wäre ein guter Erfolg an der Landsgemeinde nicht zu hoffen gewesen; wenn aber die Sache nicht wieder in Berathung gezogen werden und demnach ohne Erfolg bleiben sollte, so könnten wir ein solches müßiges Benehmen unserer obersten administrativen Behörde in einer Sache, die weit und breit bei allen Regierungen so rege Unterstützung findet, denn doch nicht anders als auffallend finden. Indessen ist eine solche Besorgniß wol ungegründet, da sich der Rath im Amtsblatte öffentlich ausgesprochen hat, daß er anerkenne, es sei der Gegenstand von der höchsten Bedeutung und verdiene seine Berücksichtigung ¹⁾.

Man hat übrigens bei'm großen Rathen in seiner letzten Versammlung überhaupt eine etwas grämliche Stimmung finden wollen und sich dafür auch auf die Art berufen, wie die Anträge der Synode (S. 21) aufgenommen wurden; wirklich besinnt sich Referent selber nicht, daß solche Anträge früher mit so barschen Ausdrücken abgelehnt worden seien.

Es kann indessen die Neigung zur Verwerfung nicht ganz allgemein gewesen sein, denn die Anregungen in Beziehung auf ein geregeltes Postwesen (S. 18) hatten einstweilen den Erfolg, daß der große Rath beschloß, mit St. Gallen Rücksprache wegen Unterhandlungen zu nehmen.

Die Landesrechnung, die dem großen Rathen vorgelegt wurde, haben wir auch dieses Mal unserm Blatte in beson-

¹⁾ Einen interessanten Bericht über die Discussionen des großen Rathes liefert die appenzeller Zeitung N. 23.

dern Abdrücken beigefügt. Man sieht aus derselben, wie wohlthätig die Ersparnisse der Salzverwaltung werden können, denn nicht bloß wurden die Kosten der Anschaffung und Einrichtung des neuen Rathauses, die zusammen neben dem Erlös aus dem alten Rathause 22,865 fl. 17 kr. betrugen, aus dieser Hülfsquelle bestritten, sondern sie bot auch 14,000 fl. dar, um die Unkosten der eidgenössischen Inspection tilgen zu helfen.

Wir enthalten uns eines ausführlichen Berichtes über die neueste Rechnung der **Cantonsschule**, die im Amtsblatte (S. 121) auszugsweise abgedruckt ist, und erwähnen nur das erfreuliche Ergebniß, daß das Vermögen der Anstalt im letzten Jahre um 905 fl. 39 kr. gewachsen ist und also gegenwärtig 44,234 fl. 6 kr. beträgt. Immerhin also ein neuer Schritt, daß die Anstalt bald bei einer vermehrten Lehrerzahl ihre Kräfte wieder einer umfassenderen Aufgabe widmen könne.

Ein sehr zu bedauernder Verlust für die Anstalt ist der Rücktritt des H. Zuberbühler, welcher derselben seit 1837 vorgestanden hat, denn bei den Eltern, wie bei der Aufsichtscommission war stets nur eine Stimme über das ausgezeichnete Geschick dieses trefflichen Mannes und über die Pflichttreue, mit welcher derselbe seine Aufgabe erfüllte.

An seine Stelle hat der große Rath den H. Gustaf Tobler von Wolfhalden, wohnhaft in Genf, gewählt. H. Tobler wurde den 22. Weinmonat 1802 in Basel geboren, wo sein Vater, der rühmlich bekannte Erzieher J. G. Tobler, damals eine Erziehungsanstalt besaß. Schon im folgenden Jahre kam dieser nach Burgdorf, wo er sich an Pestalozzi anschloß, dem er später nach Iferten folgte. Hier war Tobler der erste aus dem bekannten Kleeblatte von Appenzellern, Krüsi, Niederer und Tobler, den Josef Schmid's Einfluß von Pestalozzi entfernte. Nach Basel, Mühlhausen und Glarus folgte dem Vater der Sohn, frühe schon dessen thätiger Gehilfe

in seinen verschiedenen pädagogischen Wirkungskreisen. Glückliche Jahre verlebte er 1819 — 1821 in Iferten, um unter Krüsi's und Niederer's Leitung sich für seinen künftigen Beruf vollständiger vorzubereiten, worauf er zu seinem Vater zurückkehrte, der inzwischen in St. Gallen eine Erziehungsanstalt gegründet hatte, der geraume Zeit hindurch auch aus dem Alppenzellerlande manche Zöglinge übergeben wurden. Im Jahre 1836 schloß er sich an seinen väterlichen Freund, Dr. Niederer in Iferten, an, mit dem er sich dann auch im folgenden Jahre nach Genf übersiedelte, seine Kräfte theils der Anstalt des H. Niederer, theils einem eigenen kleinen Institute für Knaben widmend. Aus diesen Verhältnissen wird er mit Anfang des nächsten Heumonats in den neuen Wirkungskreis überreten, in den er vom großen Rathe nach dem einmütigen Vorschlage der Aufsichtscommission ebenso einhellig berufen worden ist. Wir sehen dem würdigen Manne, der sich in allen bisherigen Verhältnissen ehrenvolle Anerkennung zu erwerben gewußt hat, mit schönen Erwartungen entgegen.

In Herisau haben die Vorsteher, dem Vorschlage der Schulcommission zufolge, beschlossen, den Gehalt der Schullehrer von $5\frac{1}{2}$ fl. auf 6 fl. wöchentlich bei freier Wohnung zu erhöhen. Die neue Bestimmung tritt den 1. Mai in Kraft.

Den 24. April wurde daselbst Ultrathsherr Hs. Jakob Keller von Waldstatt beerdigt, der ein Alter von 92 Jahren, 4 Monaten und 19 Tagen erreicht und eine Nachkommenschaft von 145 Personen, nämlich 15 Kinder, 56 Großkinder und 74 Urenkel, erlebt hatte.

In Wolfshalden ist den 1. März die einzige Pulvermühle in unserm Lande von einem Unglücksfalle heimgesucht worden. Es waren eben Salpeter und Kohlen frisch angelegt worden, als sich diese Masse auf unbekannte Weise ent-

zündete. Auch das Gebäude fing dann an, zu brennen; das Feuer konnte aber ziemlich bald gelöscht werden. Hingegen verunglückte der siebzehnjährige Sohn des Pulvermüllers, den das Feuer mit großer Heftigkeit ergriffen und schnell getötet zu haben scheint. Die Kleider waren, als man zum Leichname kam, fast ganz verbrannt und der Körper selber sehr entstellt.

Die Pulvermühle wurde vor ungefähr 58 Jahren vom Vater des gegenwärtigen Besitzers gegründet. Seither ist sie neun Mal in die Luft gesprungen; zwanzig Jahre lang war sie zuletzt verschont geblieben, ehe sie das letzte Unglück traf. Anfänglich lag sie weniger tief in der Schlucht; nachdem aber bei einer Explosion das Holz bis in die Enge hinauf geschleudert worden war, wurde sie an ihren gegenwärtigen Ort versetzt. Die Sperrsysteme allerwärts haben dem Absatz ihrer Erzeugnisse sehr geschadet. War sie früher im Falle, Zielpulver, gewöhnliches Schießpulver und Sprengpulver zu verfertigen, so wurde sie in neuerer Zeit auf die beiden letzten Arten beschränkt. Der Fronleichnamstag verschaffte ihr den meisten Absatz; es ist aber das Geschäft so wenig einträglich geworden, daß sehr zweifelhaft ist, ob der Besitzer es fortführen werde.

Litteratur.

Verhandlungen der appenzellisch-gemeinnützigen Gesellschaft, nebst Beobachtungen, Erfahrungen und Winken, das Gemeinwohl des Vaterlandes zu fördern. Zwanzigstes Heft. 8.

Ein besonders reichhaltiges Heft. Nach dem Protokoll der im Herbst 1841 in Wald gehaltenen Sitzungen und dem Berichte über einen Sommerausflug zu dem wackeren Landwirthe Tobler in Niederteuffen folgen die schriftlichen Abhandlungen der Mitglieder. H. Dr. Nüschi älter beleuchtet in der Fortsetzung seiner Arbeit über die gewöhnlichsten Volkskrankheiten die Schutzblätter und die Einimpfung derselben.